dieses euch allen, die ihr in Jerusalem wohnet, bekannt ist und daß dem nicht widersprochen werden kann. Nachdem nun die übrigen Priester solche Rede gehört hatten, nahmen sie den Mann an, bekräftigten seinen Vorschlag und sprachen, daß Jesus vor allen Menschen zum Priestertum tüchtig wäre. Einige aber sagten von ihm, daß er nicht von dem Stamme Levi, sondern vom Stamme Juda wäre, und meinten, daß er der Sohn des Joseph sei; denn also wurde er von den Juden genannt. Daß aber Joseph aus dem Stamme Juda, und nicht aus dem Stamme Levi hergekommen sei, bezeugten alle. Und deswegen, weil dafür gehalten wurde, daß er nicht aus dem levitischen Stamme her wäre, verhinderten sie, daß er zum Priester gemacht wurde. Derjenige Priester aber, welcher ihn benannt (und vorgeschlagen) hatte, antwortete ihnen und sprach, daß sein Geschlecht vermischt wäre; denn vor alters wäre in den alten Geschlechtern eine Vermischung jener beiden Stämme geschehen, von welcher das Geschlecht des Joseph herkäme. Als nun die übrigen Priester solches gehört hatten, stimmten sie seinem Gutachten bei, und durch einen gemeinsamen Ratschlag aller Priester, welche versammelt gewesen waren, wurde dafür gehalten, daß Jesus in des verstorbenen Priesters Platz gesetzt werden sollte.

Weil es aber gebräuchlich war, daß nicht allein der Name desjenigen, welcher ein Priester wurde, sondern auch (der Name) seines Vaters und seiner Mutter in das Buch eingeschrieben wurde, sprachen einige unter ihnen, daß man zuvor seine Eltern berufen und von ihnen ihre Namen und auch die Aussage haben müßte, ob der zum Priestertum Erwählte ihr Sohn wäre. Und dieses gefiel allen. Derjenige aber, welcher Jesum am ersten genannt hatte, um Priester zu werden, sprach, daß der Joseph, der Vater Jesu, gestorben wäre und seine Mutter allein lebte. Da hielten sie alle dafür, daß man seine Mutter in den Rat bringen und von ihr vernehmen sollte, ob sie die Mutter Jesu wäre und ob sie ihn geboren hätte, und daß man den Namen ihres Mannes hören sollte, von welchem sie ihn geboren hätte. Da nun solches allen gefallen hatte, beriefen sie die Mutter Jesu und sprachen zu ihr: Nachdem der Priester N. N., der Sohn des N. N. und der N. N., gestorben ist und da wir deinen Sohn Jesum an dessen Stelle zum Priester annehmen wollen, der Gebrauch aber ist, daß der Name des Vaters und der Mutter aufgeschrieben wird, so sage uns, ob Jesus dein Sohn ist und ob du ihn geboren hast. Als Maria solches gehört hatte, antwortete sie und sprach zu den

Priestern: Ich bekenne zwar, daß Jesus mein Sohn ist; denn ich habe ihn geboren, und das bezeugen mir die Männer und Weiber, welche damals waren, als ich ihn geboren hatte. Dafür aber, daß er auf Erden keinen Vater hat, nehmt eine gewisse Nachricht von mir an, wenn ihr wollt; denn als ich eine Jungfrau war und mich in Galiläa aufhielt, kam der Engel Gottes, als ich gewacht und nicht geschlafen hatte, in das Haus, in welchem ich war, und verkündigte mir die fröhliche Botschaft, daß ich von dem heiligen Geiste einen Sohn gebären würde, dessen Namen Jesus zu nennen er befohlen hatte. Da ich nun eine Jungfrau war und solches Gesicht gesehen hatte, empfing ich und gebar diesen Jesus und blieb eine Jungfrau bis auf den heutigen Tag, auch nachdem ich geboren hatte.

Nachdem die Priester solches gehört hatten, ließen sie glaubwürdige Hebammen kommen und befahlen ihnen, fleißig zu erforschen, ob die Maria noch gewißlich eine Jungfrau wäre. Und als dieselben aus den Thatsachen eine Gewißheit genommen hatten, bekräftigten sie es, daß sie eine Jungfrau wäre. Es kamen auch diejenigen (Weiber) dazu, welche sich dabei eingefunden und zugesehen hatten, als sie gebar, und bezeugten, daß Jesus ihr Sohn wäre. Und die Priester wurden über dasjenige bestürzt, was von der Maria und denjenigen, die wegen ihrer Geburt Zeugnis gaben, gesagt wurde, und sprachen zu der Maria: Sage es nun frei heraus, auf daß wir aus deinem Munde hören, wessen er sei und wessen Sohn er sei, auf daß wir ihn also (in das Buch) einschreiben mögen; denn welche du für seine Eltern ausgeben wirst, diese und keine andern wollen wir einschreiben. Sie aber antwortete und sprach: Ich habe ihn gewißlich geboren und weiß von keinem, der sein Vater auf Erden ist, sondern ich habe von dem Engel gehört, daß er Gottes Sohn ist. Deshalb ist er mein Sohn, die ich Maria heiße, und Gottes Sohn, und weil ich keinen Mann gehabt habe, so bin ich eine Jungfrau. Als die Priester solches vernommen hatten, brachten sie das Buch herbei und schrieben in dasselbe also: An dem Tage N. N. ist der Priester N. N., der Sohn des N. N. und der N. N., gestorben, und Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes und der Jungfrau Maria, durch eine gemeinsame Bewilligung unser aller an dessen Stelle zum Priester geworden.

Dieses Buch ist mit Fleiß von denjenigen, welche bei den Juden die Vornehmsten waren, zur Zeit der Eroberung des Tempels und der Stadt Jerusalem aus dem Tempel errettet worden und liegt in der Stadt Tiberias. Und dieses Geheimnis ist sehr wenigen und

Getreuen unseres Volkes bewußt. Deswegen ist es auch mir als einem Obersten und Lehrer des jüdischen Volks entdeckt worden; denn wir sind nicht allein aus dem Gesetz und den Propheten völlig versichert, daß derjenige Christus, welcher von euch Christen angebetet wird, der Sohn des lebendigen Gottes ist, welcher zum Heil der Welt auf die Erde gekommen ist, sondern auch aus der Abschrift (jenes Buches), welche bis auf den heutigen Tag erhalten worden ist und zu Tiberias liegt.

Als der Christ diese von dem Juden zu ihm gesagten Dinge gehört hatte, wurde er durch einen göttlichen Eifer bewogen und sprach zu dem Juden: Ich will alsobald und von Stunde an dem gläubigen und frommen Könige dasjenige vorbringen, was du gesagt hast, auf daß er nach Tiberias schickt und das Buch, von welchem du berichtest, zum Beweise des jüdischen Unglaubens an den Tag bringt. Der Jude aber sprach zu dem Christen: Warum willst du deiner Seele die Verdammnis zuwege bringen und auch dem Könige solche aufladen und doch dasjenige, was mit allem Fleiß verlangt wird, nicht erhalten? Denn wenn solches geschieht, so wird ein großer Krieg entstehen und Mordthaten werden darauf folgen. Und alsdann, wenn sie (nämlich die Juden zu Tiberias) sehen werden, daß sie abgemattet sind, so werden sie den Ort verbrennen, an welchem das Buch liegt. Und wir bemühen uns umsonst, wenn dasjenige, was mit Ernst verlangt wird, nicht glücklich angehen sollte und wir nur einer Blutvergießung Verursacher wären. Dieses habe ich dir, als meinem lieben und aufrichtigen Freunde, zu wissen gethan, auf daß ich dir beweise, daß ich das Christentum nicht aus Unwissenheit, sondern aus einem eiteln Wahn verwerfe.

Nachdem der Christ solches von dem Juden gehört und geglaubt hatte, daß dasjenige wahr wäre, was von demselben gesagt war, hat er zwar dem Könige (oder richtiger dem Kaiser) Justinian diese Rede nicht zu wissen gethan, damit jener gläubige und große König nicht durch einen göttlichen Eifer bewogen würde zu machen, daß ein Blutvergießen vorgehen möchte, während doch dasjenige, was so ernstlich verlangt wird, nicht glücklich von statten gehen würde. Er hat aber vielen Bekannten und Freunden diese Rede zu wissen gethan. Und als wir dieselbe von denjenigen gelernt hatten, welche sie von dem vorher genannten Philippus, dem Silberhändler, gehört hatten, haben wir keine geringe Sorgfalt angewendet, weil wir wissen wollten, ob der Jude mit Wahrheit diese Reden von dieser Abschrift gesagt

habe. Deswegen haben wir den Josephus, den Beschreiber der Eroberung der Stadt Jerusalem, gefunden, dessen der Eusebius Pamphilus in seiner Kirchengeschichte vielfältige Erwähnung thut, welcher in den Büchern seiner Gefangenschaft klar berichtet, daß Jesus in dem Tempel mit den Priestern den Gottesdienst verrichtet habe. Als wir nun gefunden hatten, daß Josephus, welcher ein alter Mann war und eine nicht lange Zeit nach den Aposteln gelebt hatte, solches gesagt habe, suchten wir auch in den von Gott eingegebenen Schriften nach, diese Rede bekräftigt zu finden, und fanden in dem Evangelium des Lukas (4, 16—18), daß Jesus in die Schule der Juden gegangen sei und daß ihm dort ein Buch gegeben worden sei, aus welchem er den Propheten Jesaia vorgelesen habe, welcher schreibt: **Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbt. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen.** Wir schlossen auch bei uns selbst, daß, wenn Christus Jesus nicht ein priesterliches Amt bei den Juden gehabt hätte, so würde ihm in der Schule kein Buch gegeben worden sein, das er vor dem Volk lesen sollte. Denn es ist auch bei uns Christen in den Kirchen nicht erlaubt, dem Volk einige Bücher der von Gott eingegebenen Schriften zu lesen, wenn einer nicht unter die Zahl derjenigen gehört, welche zu den geistlichen Ämtern verordnet sind. Wir wissen deswegen aus demjenigen, was von dem Josephus geschrieben worden ist und aus dem, was von dem Evangelisten Lucas berichtet worden ist, daß der Jude Theodosius dasjenige, was er dem gedachten Philippus, dem Silberhändler, erzählt hat, nicht erdichtet, sondern mit Wahrheit dem Philippus als einem aufrichtigen Freunde das bei den Juden verborgen gehaltene Geheimnis anvertraut habe."

Neunzehntens nennen sie Jesum ben Stada oder ben Pandira, das heißt, den Sohn der Stada oder den Sohn des Pandira. Hiervon lesen wir in dem Buche Maggen Abraham im 59. Kapitel also: „Sie (Maria) ist von Pandira schwanger geworden. Deswegen wird sie Stada genannt, als wollte man sagen: Setáth da mibbaalá, das heißt, diese ist von ihrem Mann abgewichen." Diese Lästerung ist aber aus dem talmudischen Traktate Sanhédrin S. 67 Abs. 1 und Schabbáth S. 104 Abs. 2 genommen, wo Jesus der Sohn der Stada und der Sohn des Pandira genannt wird. Daselbst wird darüber disputiert, ob Stada der Name des Mannes der Maria oder aber der Name der Maria selbst gewesen sei. In dem alten Nizzáchon aber wird Joseph, der Vater Jesu, S. 142 Ben Pan-

dira oder Sohn des Pandira genannt: „Es steht bei ihnen in dem Buche des Alexander geschrieben: Als die Chárja (oder der Kot. So wird Maria beschimpfend genannt bei den Juden) ihren Sohn Jesus zu Bethlehem in einer Höhle, in welcher mehr Finsternis als Licht gewesen war, geboren hatte, habe Joseph, der Sohn des Pandira, das Knäblein genommen und in eine Krippe gelegt." Hieraus ist klar abzunehmen, daß der Rabbi Jechiel in seiner Disputation, welche er mit dem Nikolaus gehalten hat, leichtfertigerweise geleugnet habe (S. 18), daß die Mutter Jesu unter der gedachten Maria, welche von ihrem Manne abgewichen sein soll, verstanden werde.

Zwanzigstens nennen sie ihn Ul hassímma oder Kind des Lasters und der Schande, welches durch einen Ehebruch gezeugt worden ist, wie auch jichum hassímma oder einen lasterhafterweise Empfangenen. Es heißt aber das Wort Jichum eigentlich eine Entzündung oder Erhitzung. So wird Jsaak in dem ersten Teile des alten Prager Machsors S. 118 Abs. 2 in dem Gebete, welches mit den Worten Ammíz kóach beginnt, unter dem Titel Músaph schel jom Kippur „eine Erhitzung seines (des Abrahams) hohen Alters" geheißen, weil Abraham denselben in seinem hohen Alter erzeugt habe. Die beiden Lästernamen finden sich in dem schon oft genannten Nürnberger geschriebenen Machsor in dem Gebete, welches mit den Worten Haggojim éphes watóhu negdechá chaschúbim beginnt, unter dem Titel Schacharíth schel jom Kippur oder Józer lejóm Kippur. Wie Herr Wülfer in seinen Anmerkungen über den jüdischen Theriack S. 42 mitteilt, lautet dieses Gebet also: „Die Gójim (Christen) sind vor dir gar nichts geachtet. Deine Geprüften (Juden) sind (von denselben) abgesondert und werden nicht unter sie gerechnet. Die Gójim sind (dir) ein Ekel wegen ihrer irrigen und eitlen Werke, wir aber, die wir dir anhangen, sind von denjenigen, welche sich vor einem hölzernen Klotz bücken, abgeschieden. Die Gójim suchen Werkmeister, um Bilder zu bereiten. Aber deine Frommen erklären früh und spät deine Einheit (daß du allein Gott bist). Die Gójim bereiten ihr Gold zur Bekleidung der gegossenen Bilder. Wir aber, die wir über dein Wort zittern, sind bereit, dir mit Furcht zu dienen. Die Gójim tragen dasjenige Holz, welches ihnen von dem, was sie zum Braten (in der Küche) brauchen, übrig bleibt (gemeint ist das Bild, was aus Holz geschnitzt wird und dessen abgehauene Späne in das Feuer geworfen werden), auf dem Rücken. Wir aber, deine Bekannten, bücken uns vor dir mit Verstopfung der Gelenke am

Rückgrat (das heißt, sehr tief). Die Gójim überziehen ihre hölzernen Götzen mit Silber. Die aber, welche du (zu deinem Volk) angenommen hast, setzen ihr Vertrauen auf die Verborgenheit deiner Stärke. Die Gójim geben den Namen deiner Heiligkeit (das heißt, den Gottesnamen) dem Kinde des Lasters (Jesus). Deine Getragenen (das sind die Israeliten, von denen Jesaia 46, 3 gesagt wird: **Die ihr von mir im Leibe getragen werdet)** haben einen Greuel vor der Empfängnis der lasterhaften Frau (Jesus samt seiner Mutter ist gemeint). Die Gójim machen aus dem Bilde des Gleichnisses des Stinkenden (Jesus, weil er nach der Meinung der Juden in der Erde verwesen soll) einen Gott. Dein Volk aber giebt Zeugnis, daß du der Herr und Gott der Götter bist."

Daß aber diese höllische Lästerung unsern allerwertesten Heiland angeht, ist aus dem Kommentare darüber klar zu sehen, in welchem geschrieben steht, daß unter Ul hassímma (Kind des Lasters) „Jesus, der Nazarener, welcher ein Sohn des Lasters ist", verstanden wird. Dort lesen wir auch über die Worte Jichum éscheth hassímma: „Dieser ist Jesus, der Nazarener, den seine Mutter, welche eine lasterhafte Frau war, empfangen hat und welcher durch ein begangenes Laster geboren worden ist."

Einundzwanzigstens wird Jesus Nézer Náaphuph oder Zweig des Ehebruchs oder ehebrecherischer Zweig genannt. Dieser Name findet sich in den in der Nürnberger Bibliothek befindlichen Selichóth, wie Herr Wülfer iu seinen Anmerkungen über den jüdischen Theriack S. 40 mitteilt, wo in einem Gebete, welches mit den Worten Esón táchan anfängt, an dem fünften Neujahrstage also gebetet wird: „Die Feinde (Christen) wollen sie (die Kinder Israels) fallen machen und graben eine Grube. Sie gehen heimlich mit List um, daß sie dieselben von dir abwendig machen. Sie machen das Joch schwer, um die Kräfte derselben zu schwächen. Sie (die Israeliten) schreien zu dir, wenn ihr Geist ohnmächtig wird, damit sie vor der Beschwerlichkeit ihres Jammers Ruhe finden mögen. Sie schütten ihr Gebet aus in einem gedrängten Stande (wenn sie in ihren Synagogen dicht an einander gedrängt stehen) und bitten um Verzeihung mit gebücktem Haupt. Ihre Unterdrücker (die Christen) reizen sie mit dem ehebrecherischen Zweige (mit Christus Jesus)."

Zweiundzwanzigstens wird Jesus Nézer Nitab, das ist, ein greulicher oder abscheulicher Zweig genannt. Diese beiden Worte Nézer nitab stehen Jesaia 14, 19, wo der König von Babel also geheißen

wird. Die gottlosen Juden geben diesen Namen aber auch unserm wertesten Heiland Jesus, und zwar geschieht das in ihren Selichóth in einem Gebete des zweiten Neujahrstages, welches mit den Worten Jisraêl ammechá techínna órechim beginnt, wo die Worte in dem oft genannten, in der Nürnberger Bibliothek befindlichen Exemplare in den Anmerkungen des Herrn Wülfer über den jüdischen Theriack S. 40 zu sehen ist, also lauten: „Die Unreinen gedenken dein Erbe zu verderben, deine Ehre zu verändern und daß wir uns an ihrer Eitelkeit verunreinigen, den greulichen Zweig für einen Gott annehmen und deine heilige Furcht fahren lassen und verderben." Diese Lästerworte sind in den gedruckten Exemplaren aus Furcht ausgelassen, in den polnischen Siddúrim steht aber diese teuflische Lästerung S. 67 Abs. 2 unter dem Titel Józer leschábbath ríschon ácher happésach in einem Gebete, welches mit den Worten En kamócha baillemim beginnt, ganz deutlich ausgedrückt mit folgenden Worten: „Deine Hasser (o Gott), welche die Wahrsagegeister und Götzen fragen, heben das Haupt empor. Unsere Feinde, welche Richter sind, sprechen (zu uns:) Was macht ihr ohnmächtigen Juden? Gebt euch einen Rat, damit ihr nicht zur Schmach seid. Siehe, es wird ein Zank und Hader unter uns sein. Wenn ihr aber solche Leute sein werdet, wie wir sind, und euch zu dem abscheulichen Zweig wendet, so wollen wir ein Volk sein. Hierauf aber schreien diejenigen, welche (von den Christen) geschlagen werden, und antworten: Wir wollen nicht abfallen und demselben nicht dienen (denn es steht 5. Mose 7, 26 geschrieben:) **Du sollst einen Ekel und Greuel daran haben.** Unser Erlöser lebt und ist unsterblich. Demselben wollen wir dienen und ihn loben."

Dreiundzwanzigstens wird Jesus Tíub schíkkuz jelúd hassímma, das ist, ein abscheulicher und greulicher Sohn des Lasters, genannt. Diese Lästerung findet sich in dem öfter erwähnten Nürnberger Exemplare der jüdischen Gebete, welche Selichóth heißen, in einem Gebete, welches mit den Worten Al scheánu módim lach beginnt, worin, wie Herr Wülfer in seinen Anmerkungen über den jüdischen Theriack S. 172 mitteilt, zu lesen ist: „O Gott, die Heiden (Christen) sind in deine Erbschaft gekommen, sie haben plötzlich die heilige Versammlung überfallen an dem fünften Tage des Omer, das ist, der Garben, (wovon 3. Mose 23, 15 und 16 die Rede ist), an dem zwanzigsten Tage des Monats Nisan, im Jahre 907 nach der kleinen Zahl (oder 1147 n. Chr.) haben sie umgebracht, verbrannt und zertreten bis an den einundzwanzigsten Tag des Monats wegen des

greulichen und abscheulichen Sohns des Lasters. Weil sie denselben nicht für einen Gott annehmen wollen, haben sie lieber einen schrecklichen Tod erwählt und ausgestanden."

Vierundzwanzigstens wird er Elohé toëbóth, das ist, ein Gott der Greuel oder ein greulicher und abscheulicher Gott genannt. Diese Lästerung steht in dem alten Nizzáchon S. 83, wo über die Worte Jesaia 5, 20: **Wehe denen, die böses gut, und gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen,** also geschrieben wird: „Diese (nämlich die Christen) sind diejenigen, welche den Gott des Himmels mit ihrem Greuelgott verwechseln,. die aus Licht Finsternis machen, das ist, die da Jesum, welcher in die Hölle gefahren ist, in das Licht setzen (und von ihm sagen, er lebe und weile in dem Himmel) oder denselben für das Licht halten und erkennen."

Fünfundzwanzigstens wird er Ben Chárja, das ist, ein Sohn des Kots, genannt. Das kommt her von einer boshaften Veränderung des Namens Maria, welcher auf hebräisch Mirjam heißt, in das Schmähwort Chárja. Letzteres findet sich in dem alten Nizzáchon gar oft. So wird darin S. 66 über die Worte Jeremia 17, 9: **Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding. Wer kann es ergründen?** also geschrieben: „Die Worte derjenigen (Christen), welche sagen: Wir fürchten den Gott des Himmels, sind betrüglich, und in ihrem Munde ist keine Wahrheit; denn endlich sagen sie, daß ihr Gott, nämlich Jesus, von der Chárja geboren sei. Siehe, so ist er denn ein Mensch. (Dann folgt im zehnten Verse) **Ich der Herr kann das Herz ergründen.** Das ist so viel zu sagen, daß sie an Jesum, den Sohn der Chárja, glauben." So wird auch S. 46 von der heiligen Jungfrau Maria über die Worte 4. Mose 17, 8: **Und siehe, der Stecken Aarons, des Hauses Levi, grünte** also geschrieben: „Die Ketzer sagen, daß dieses auf die Chárja (Maria) eine Beziehung habe, welche eine Jungfrau gewesen sei, als sie Jesum geboren hatte. Es zerberste ihr Geist; denn ihre Augen sind verklebt, daß sie nicht sehen, und ihre Herzen, daß sie nicht verstehen können, sintemal die Chárja nicht von dem Stamme Levi gewesen ist."

Sechsundzwanzigstens wird er Chéla, das ist, Schaum oder Unsauberkeit genannt; denn in den polnischen Siddúrim wird S. 71 Abs. 1 unter dem Titel Meóra leschábbath schenía in einem Gebete, welches mit den Worten El El chai arannén anfängt, also

gebetet: „Meine Unterdrücker drücken mich mit Beschwerlichkeit und wollen mich mit vielem Schaum oder Unflat besudeln und sprechen: Siehe, was ist das für eine Beschwerlichkeit! Ihr werdet wegen der begangenen Sünden der Kreuzigung (Christi) geschmäht." In dem dazu gehörigen Kommentare wird über die Worte: „und wollen mich mit vielem Schaum oder Unflat besudeln" also geschrieben: „Das Wort Chéla bedeutet eine Unsauberkeit." In einem andern Buche aber wird gelesen: „(Und wollen) mich mit Gestank und Schaum oder Unreinheit besudeln, was so viel bedeutet als: Die Völker (Christen) wollen mich mit der stinkenden und unflätigen Abgötterei verunreinigen. Oder es wird darunter derjenige, welcher in Unreinheit geboren ist, nämlich der Nazarener, verstanden."

Siebenundzwanzigstens wird er Tamé uméth, das ist, ein Unreiner und Toter, genannt. Dieser Schmähname steht in allen ihren gedruckten Selichóth in einem Gebete, welches sie am 6. Neujahrstage beten: „Wir rufen zu dir, o du schrecklicher Gott, verbirg dein Antlitz nicht, das Elend anzusehen, wenn die verfluchten Menschen sich gegen uns auflehnen, wenn sie mit einander einen viehischen Rat halten und gegen uns ein Urteil sprechen, daß wir den Herrn, unsern Erlöser, den Jehova, dessen Name Zebaoth heißt, meinen Freund, der da weiß und rot ist und mit vielmals zehntausend Engeln umgeben ist, nicht anrufen, sein Wort verachten und ihm Verdruß bereiten, den verächtlichen Abgott (darunter verstehen sie Christum, wie Herr Wülfer in seinen Anmerkungen über den jüdischen Theriack S. 142 beweist) für einen Gott annehmen, vor dem Bilde uns bücken und vor demselben dienen sollen, damit derjenige, welcher vielfältig vergiebt (der wahre Gott), nicht geheiligt und der schreckliche Gott nicht gefürchtet werde. Wenn ich dieses höre, so zittert mein Herz. Ich gebe dem, der da mit mir zankt, diese Antwort: Es sei ferne, daß ich das Lob für die Güte Gottes, des Gottes meines Vaters, vergessen und denselben verlassen sollte. Der unreine und gestorbene Gott ist neu und unlängst (erst) gekommen (also nicht ewig.) Was hat es mit ihm für eine Beschaffenheit, daß ich ihn mit Gott vermischen sollte? Ich will von dem Schöpfer aller Dinge sagen, daß er ein einiger Gott ist."

Achtundzwanzigstens wird er lästerlicherweise hakkéleb hamméth, das ist, der tote Hund, genannt. Diese teuflische Beschimpfung steht in einem zu Prag im Jahre 1590 gedruckten Büchlein, welches der Rabbi Schem Tof verfaßt hat, und welches Iggéreth hawikkúach

heißt, in einem Gebete, welches nach dem Alphabete gesetzt ist. Der Titel dieses Gebetes ist Rakkaschá al dérekh Aleph beth. Weil in demselben viele abscheuliche Lästerungen stehen, so habe ich es ganz hierher setzen wollen: „O Gott! Du Gott der Geister und alles Fleisches! Wie lange soll dein Volk in der Gewalt des Feindes (der Christen) sein? Ist die Hand des Herrn verkürzt, daß sie uns diesen Tag nicht bei dem Leben erhalten kann? O du Schöpfer der Welt! Wo sind deine Wunderwerke? Wo ist dein Eifer und deine Macht? Warum hast du die Herde deiner Weide in dieser großen Wüste verlassen? Meine Unterdrücker sind mächtig und stark geworden und haben meine Kinder mit dem Schwert hingerichtet. Ist es denn dem Herrn gefällig, daß diese ganze Gemeinde umgebracht werde? Die Bären und Löwen fressen uns auf, und die grausamen Hunde haben uns umgeben. Alle Völker verfolgen uns, diese an dieser, jene aber an jener Seite. Wir sind zu einem Raub und Scheusal allen Enden der Erde geworden und wissen nicht, warum wir unter diesem Heer (den Christen) im Elende sind. Ich will aber meine Zuversicht zu dem Herrn nehmen, denn außer ihm ist kein Arzt, und ihn fragen, ob ich von dieser Krankheit wieder genesen werde. Die Hoffärtigen (die Christen) stehen gegen mich auf und gedenken mir meine Seele zu nehmen, und geben mir den Becher des Greuels in meine Hand, welcher voll gemischten Tranks ist und überläuft. Sie haben meiner Seele Gruben gegraben. Ich bin auch in dem Strick meines Bandes gefangen worden und kann nirgends hinfliehen, um frei auszugehen; denn es ist eine Mauer an allen Seiten. Ich bin in einen tiefen Schlamm gesunken und in die Gefangenschaft und das Elend verstrickt. Es ist eine dicke Finsternis, und keiner kommt zu dem andern. Die Priester der abgöttischen Altäre haben sich beratschlagt, alle Völker zu verführen, daß man zwischen den Gebeinen zwischen diesem Mörder stehen und beten solle. Ein jeder unter ihnen bringt Lügen und falsche Dinge vor, nennt uns einen Namen (nämlich den Namen Jesu) und schwatzt von diesem toten Hund (und spricht:) Warum habt ihr den Elenden und Armen getötet? Warum ist er aus dem Ort seiner Ruhe geworfen worden? Siehe, sein Blut wollen wir fordern. Dieses ist eine schwere Betrübnis. Wir wollen uns an euch rächen, es soll zwischen uns ein Krieg sein. (Hierbei wird ohne Zweifel auf dasjenige gesehen, was im Buche Zémach David im ersten Teile S. 37 Abs. 2 gelesen wird, daß im Jahre 4856 nach der Juden Zeitrechnung die Christen von allen Ländern mit mehr als 600 000 Mann vor